

Der Aufsatz in der Biblischen Geschichte : Sektionsarbeit aus dem Rheinthäl [Schluss]

Autor(en): **Mösler**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und
Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **7 (1900)**

Heft 6

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-528416>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Aufsatz in der Biblischen Geschichte.

(Sektionsarbeit aus dem Rheinthale, von Mözler, Lehrer in Sulzbach.)
(Schluß.)

Wir kommen zu der letzten Aufsatzart, zu der Briefform.

Werden wir hiezu in der biblischen Geschichte auch Stoff finden? Jawohl. Es ist besonders den Mädchen eigen, ein bißchen Vater und Mutter zu spielen. Warnung vor Trunksucht, Streit, Lüge, Gefallsucht ist oft ein recht dankbares Thema. Sie können hie und da leider aus Erfahrung reden und tun es auch. Himmel und Hölle werden weit geöffnet, ja sie malen den Teufel viel schwärzer an die Wand, als die gefürchteten Jesuiten es tun. Sagt man ihnen Noe, Balthasar, Abraham, Josephs Brüder, Annanias und Saphira können ihnen vielleicht als Beispiel dienen, so wird ihnen die Tafel zu klein.

Stürmisches Winterwetter machte einer Großzahl den Schulbesuch unmöglich. Wir behandelten im VI. Kurs den Tobias. Nun ließ ich den Hauptgedanken dieser Erzählung brieflich einem abwesenden Schüler mitteilen. Hier ein Beispiel wörtlich:

Geliebte Ida!

Warum hast Du nicht gewagt, heute in die Schule zu kommen? Hatte es zu viel Schnee? Gerade heute hätte es am besten gepaßt für Dich. Der Herr Lehrer erzählte uns eine schöne Geschichte von Tobias. Der alte Tobias gab dem Sohne, als dieser sich in die Fremde machte, heilsame Lehren. Weil Du auch gesonnen bist, unter fremde Leute zu gehen, so wären sie für Dich auch ratsam. Höre, meine liebe Mitschülerin, jetzt will ich Dir gleich erzählen. Mein Sohn, sprach Tobias, halte deine Mutter in Ehren. Habe immer Gott vor Augen und hüte dich besonders vor der Unkeuschheit und Hoffart, denn alles Verderben hat darin seinen Anfang genommen. Als der Vater dieses gesagt hatte, sprach der Sohn: Alles, was Du mir befohlen hast, will ich tun. Gott schützte ihn nun auf wunderbare Weise. Liebste Ida! Prüge auch Du diese Worte Deinem Gedächtnisse und Herzen tief ein. Gott wird dann auch mit Dir sein.

In der Hoffnung, Du werdest meine Worte nicht mehr vergessen,
grüßt Dich freundlichst

B. R.

Die Schüler denken sich einen abwesenden Freund, mit dem sie innert bestimmten Zeitabschnitten Briefe wechseln, um sich im Briefschreiben zu üben und zu vervollkommen. Nun hat A den B eingeladen, ihm etwas von der Hoffart zu schreiben. B. schrieb ihm wörtlich also:

Liebster Freund!

Dein letzter Brief hat mich sehr gefreut. Besonders war es mir angenehm, als Du selbst gesagt hast, was ich Dir im nächsten Briefe mitteilen sollte. Du wünschst etwas von der Hoffart zu erfahren.

Wir sehen die Folgen dieses Laßers in der hl. Sch. Es ist bei den gefallenen Engeln und auch bei dem König Saul. Saul war d. r Sohn armer Eltern; er war fromm und bescheiden. Darum hatte Gott Wohlgefallen an ihm und erhob ihn auf den königlichen Thron. Er gab ihm den Sieg über alle Feinde. Im Glück wurde Saul stolz

und errichtete sich einen Triumphbogen. Das mißfiel dem Herrn, und er durfte nicht mehr König sein über Israel. Der Geist Gottes wich von ihm, und er wurde von einem bösen Geiste beherrscht, so daß er oft in Schwermut verfiel. Die traurigen Folgen des Hochmuts brachten den unglücklichen Saul dahin, daß er ein Selbstmörder wurde.

Ich könnte Dir noch ein anderes Beispiel nennen, nämlich vom stolzen Pharisäer. Aber ich glaube, das sei genug, um uns vor der Eitelkeit und Gefallsucht zu hüten, damit wir nicht zeitlich und ewig unglücklich werden. Es wäre mir lieb, in Deinem Briefe etwas von dem Werte der Arbeit zu vernehmen.

Willst Du im nächsten Monat mit einer kurzen Belehrung darüber erfreuen
Deinen Freund

Jakob.

Wohl weiß ich, daß alle diese Aufgaben keine Muster sind, es sind nur Schülerarbeiten von einer überfüllten Gesamt-Halbtagschule. Nichts destoweniger zeigen sie, wie die biblische Geschichte auf diese Art mit Erfolg zum großen Nutzen für die Kinder behandelt werden kann.

Es bleibt uns nur noch übrig, etwas von den Sprachübungen zu vernehmen. Hierbei denke ich nicht an jenen grammatischen Regelkram, an welchem die Schüler kein Interesse und die Lehrer keinen Nutzen finden. Orthographie und Satzbau machen dem Schüler etwas Grammatik zum Bedürfnis, das wir nicht unbeachtet lassen dürfen. Es ist von doppeltem Werte, wenn die Schüler die eine oder andere Sprachübung zu üben haben. Oder was hindert es die Schüler, da oder dort Trennung der Wörter und Auffuchen der Begriffswörter in der Bibel zu üben? Nur nicht einseitig! Also Abwechslung, bald bei diesem, bald bei jenem. Heute haben wir Satzlehre. Da kommen Hund und Rahe, Ochse und Esel. Nichts da. Der Stoff muß der Bibel entnommen sein — nicht in der Bibelsprache, selber geformt. Sätze mit „und“ einem bestimmten Abschnitte entnommen. Es muß die Mitvergangenheit geübt werden. Schreibe Tätigkeiten genannter Zeit an die Wandtafel, dann mündlich, hernach schriftlich. Die Vorwörter „in“ und „im“ müssen von den Fürwörtern „ihn“ und „ihm“ unterschieden werden. Wo findet man passenderen Stoff als in der Bibel? Direkte und indirekte Rede sogar bei offenem und geschlossenem Buche? Satzbildung jeder Art, wobei der Stoff nur aus den biblischen Erzählungen genommen werden darf. Lassen wir die Schüler Sprachübungen machen, ohne zu bestimmen, wo der Stoff herzunehmen, so tischen sie den gleichen Kohl siebenmal auf. Hat das Wert? Denn sie bietet eine so reiche Fülle des Stoffes, zur Bildung des Verstandes und des Willens, daß sie mit Zug und Recht unerschöpflich genannt werden darf.

Es möchte nun jemand einwenden und sagen: „Die biblische Geschichte ist zu heilig, sie soll nicht als gewöhnliches Schulfach behandelt werden.“ Wohl weiß ich, daß die biblische

Geschichte ein Teil der geoffenbarten göttlichen Wahrheit ist, weiß auch ein wenig, was Gott ist, und doch sage ich, ich möchte den Aufsatz als Diener der biblischen Geschichte wissen. Wer ist wie Gott? — Und doch hat Gott selber lehrend, helfend und rettend als Diener der Menschheit in die abgelegensten Winkel, zu den elendesten Menschen sich begeben, ohne an seiner Größe und Herrlichkeit Schaden zu nehmen. Im Gegenteil, erst da zeigt er sich als die Güte und Liebe selber. Ebenso halte ich die Verwendung der biblischen Geschichte im Aufsatz nicht als eine Entheiligung, sondern vielmehr als eine Heiligung derselben. Sollen wir das Gebet, weil es heilig ist, nicht bei unseren gewöhnlichen täglichen Verrichtungen pflegen, sondern nur am Sonntag zur Anwendung bringen? Darf und soll der Laie, der zur Betrachtung nicht die Fähigkeit hat, als Ersatz nicht zur geistlichen Lesung greifen? Oder behandeln wir die biblische Geschichte weniger würdevoll, wenn wir sie auch im Aufsatz verwerten? Die mündliche Behandlung muß schon vorausgehen, das ist selbstverständlich. Es soll ja überhaupt der Aufsatz in der Regel zuerst besprochen werden und erst dann zur schriftlichen Ausführung gelangen. Wie manches Stück aus den Realien lassen wir schriftlich in ähnlicher und veränderter Form wiedergeben, wenn es uns passend erscheint, und wenn wir wollen, daß die Schüler es sich etwas fester einprägen. —

Quellen des Aufsatzes sind ja: Lebenserfahrungen des Kindes, das Lesebuch — also auch die biblische Geschichte — und die Realien. Der Schüler soll freilich in erster Linie Selbsterlebtes niederschreiben. Aber die nennenswerten Ereignisse in der Kinderstube und auf des Vaters kleinem Heimwesen oder gar am scharfzantigen Fädlertischchen sind eben so zahlreich, daß man nicht bald nach anderm Stoff sich umzusehen hat. Es darf aber die biblische Geschichte mit Ehren neben dem Lesebuche sich zeigen. Und besonders die Erzählung ist in so vorzüglicher Weise vertreten. Möchte die Realien nicht verkürzen oder gar auf die Seite drängen, aber was die Erzählung anbetrifft, können sie sich mit der Bibel nicht messen.

Aufsatz und biblische Geschichte, so mit einander in Verbindung gebracht, ist von schönem Erfolg und entspricht den Anforderungen der Kirche und des Staates. Solcher Unterricht hat ein doppelt praktisches Ziel. Er entwickelt den Verstand, stärkt den Glauben und die sittliche Gefinnung. Wer sich bei der biblischen Geschichte mit bloß mechanischer Gedächtnisübung begnügt, bei dem liegt die Gefahr nahe, beim Aufsatz in den gleichen Fehler zu verfallen. Sie sehen, die biblische Geschichte bietet Stoff für alle Zweige des Aufsatzunterrichtes. Wohl fliegen dem

Lehrer die gebratenen Tauben nicht in den Mund; der Stoff muß vor-
erst von seite des Lehrers schriftlich verarbeitet und gesichtet werden.
Eine vom Lehrer und Schüler praktisch behandelte Aufgabe ist nicht zu
vergleichen mit einem Leitsadengespinnt. Und dann, welch' große Zeit-
ersparnis! Wollen wir einen Aufsatz allseitig besprechen, wie viel Zeit
vergeuden wir oft dabei und ärgern uns an der Unwissenheit der
Schüler. Und hier? Hier fällt dieses ganz weg, oder es ist doch mit
wenigen Worten geschehen. Greifen wir in ein Gebiet hinein, das schon
vor längerer Zeit behandelt, die Aufgabe wird ganz verschieden bear-
beitet, das eine hebt dieses, das andere jenes als Hauptsache hervor,
das macht die Arbeit interessant. — Der Lehrer eigne sich vorerst die
Fertigkeit an, selber Schüleraufgaben schön und richtig darzustellen.
Kindlich denken und kindlich schreiben lernt man am leichtesten im ver-
traulichen Umgang mit den Kindern, dann auch beim Lesen gut geschrie-
bener Jugendschriften. Die nähere Vorbereitung und das Verhalten
des Lehrers während des Unterrichtes fällt so ziemlich mit den allge-
mein gestellten Anforderungen zusammen und kann übergangen werden.

Mit dem Gesagten habe ich nun versucht, einige Winke zu geben
zu einem erfolgreichen biblischen Geschichts- und Aufsatzunterricht. Das
Ziel ist ein praktisches, und der Erfolg wird nicht ausbleiben. Wenn
auch manches für das Kind schwer verständlich ist, so muß man eben
bedenken: „Wir schulen für des Kindes Zukunft und nicht für seine
Gegenwart.“ Und Kellner sagt in seinen Aphorismen. „Es gibt Samen-
körner, welche Jahrzehnte ihre Keimkraft behalten, in dürrem Sande
und totem Gestein, dem Auge entrückt, ruhig harren und ihres Auf-
erstehungstages warten, tief in sich die Lebenskraft bergend, welche man
längst erloschen glauben sollte. Zu rechter Zeit und am rechten Orte,
getränkt vom himmlischen Tau, entwickelt plötzlich solch' ein verlorenes
Samenkorn seine Kraft und sproßt empor, und da grünt frisch und
lustig auf altem Gestein oder dürrem Schutthaufen, um Zeugnis von
der Ewigkeit des Lebens zu geben.“

Ein solches Samenkorn ist unbestritten die biblische Geschichte.
Hegen und pflegen wir es, und wir dürfen auch den zweiten Teil der
Eingangs gestellten Katechismusfrage beantworten, welcher heißt: „Wir
sind geschaffen, um in den Himmel zu kommen.“

Bur Winterszeit.

Es strahlen doch die Sterne nie
So schön, als wie in Winternacht.
Auf Erden ist's so öd und still,
Am Himmel um so hell're Pracht.

Und würds in deinem Herzen still,
Verstürbe all' die eitle Luft,
Ging uns ein heller Himmel auf
Boll Sternenglanz in deiner Brust. J.